

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 19 (1853)
Heft: 20

Artikel: Zur Orientirung über die Verhältnisse der Parteien in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel, 4. Nov. 1853. N^o 20. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Für Basel Fr. 5 — Für auswärts Fr. 5. 50.

Nur Orientirung über die Verhältnisse der Parteien in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege.

I.

Wenn im Orient wirklich von Unterhandlungen zur Entscheidung durch die Waffen übergegangen wird, dann wird es wesentlich den Militärzeitschriften anheimfallen, der öffentlichen Meinung die Dinge, welche sich auf dem Kriegsschauplatze begeben, nach denjenigen Nachrichten, welche die politischen Zeitungen von allen Seiten her zusammentragen, mit Sinn und Verstand für das Verständniß zurecht zu machen. Als eine Vorarbeit für die eben bezeichnete mögen die nachfolgenden Orientirungen über die militärischen Kräfte, welche zunächst in Frage kommen, über den Kriegsschauplatz, seine Eigenthümlichkeiten und seine Ausrüstung dienen. In aller Kürze

zusammengestellt, können sie nach dem Laufe der Dinge, immer diesem entsprechend, späterhin leicht vervollständigt werden.

Die russische Armee zerfällt in die regulären und die irregulären Truppen; den Hauptbestandtheil der letzteren bilden die Kosaken.

Die Haupteinheiten der russischen Armee sind die Armeekorps, — Infanteriekorps genannt, insofern ihre Masse vom Fußvolf gebildet wird, — Kavalleriekorps, wenn sie lediglich aus Reiterei bestehen.

Ein regelmäßig zusammengesetztes Linieninfanteriekorps besteht aus folgenden Theilen:

1) 3 Infanteriedivisionen, jede derselben zählt zwei Brigaden, jede Brigade zwei Regimenter, von denen das erste Musketier-, das zweite Jägerregiment genannt wird, welche sich indessen weder in der Bewaffnung, noch sonst in etwas wesentlichem unterscheiden. Jedes Regiment der Linieninfanterie hat 4 Bataillone, welche sämmtlich ins Feld gezogen werden können.

Die Infanteriedivisionen werden durch alle Linieninfanteriekorps laufend fortgezählt; spricht man also von der 12. Infanteriedivision, so ist darunter die 3. Division des 4. Infanteriekorps zu verstehen. Die Brigaden werden nur innerhalb ihrer Divisionen gezählt; man redet also von der 1. und 2. Brigade der 12. Infanteriedivision u. s. f.

2) einem Schützenbataillon.

3) einer leichten Kavalleriedivision, sie führt jedesmal die Nummer desjenigen Korps, zu welchem sie gehört und besteht aus einer Ulanenbrigade und einer Husarenbrigade: jede Brigade hat 2 Regimenter, jedes Regiment 4 Divisionen oder 8 Schwadronen.

4) einer Artilleredivision, welche gleichfalls die Nummer ihres Korps führt und aus einer leichten reitenden Artilleriebrigade von 2 Batterien und 3 Feldartilleriebrigaden von 4 Batterien besteht.

5) aus einem Sappeurbataillon.

6) aus 6 Trainbataillonen, nämlich einem für jede Infanteriedivision, einem für die Kavallerie; einem für die Kolonnen der Artillerie und einem für die Sappeurs.

Von Wichtigkeit ist es die Stärke zu kennen, mit welcher ein solches Infanteriekorps auf dem Kriegsschauplatze erscheinen, die es in den Kampf bringen kann.

Bei den verschiedenen Revuen, welche im Herbst 1852 stattfanden, erscheint die Infanterie in der Regel mit 24 bis 30, also durchschnittlich 27 Rotten auf den Zug. Da das Bataillon 4 Kompagnieen, die Kompagnie 2 Züge (Pelotons) zählt, und die Infanterie mit Ausnahme der Schützen auf 3 Glieder rangirt, so giebt dies für das Bataillon eine Stärke von 650 Mann ohne Offiziere und schließende Unteroffiziere, also mit diesen von 700 Kombattanten,

Es ist hiebei zu bemerken, daß die Infanteriebataillone der gemusterten Korps ihre Beurlaubten nicht eingezogen hatten, mit diesen soll ihr Etat auf 1000 Mann kommen. Bedenkt man indessen, daß zu diesen Musterungen vor dem Kaiser alles, was irgend disponibel war, herangezogen ward, bedenkt man die weiten Märsche, welche russische Truppen meistens zu machen haben, um wirksam zu werden, die — immer noch trotz aller Gegenversicherungen — äußerst mangelhafte Verpflegung, so ist es wohl die höchste erlaubte Annahme, wenn man sagt, daß die russischen Infanteriebataillone 800 Kombattanten auf den Kriegsschauplatz bringen können. Die Infanteriebrigade kommt dabei auf eine Stärke von 6400 Mann, die Division auf 12,800 Mann, die Infanterie des Korps auf 38,000 Mann.

Die leichten Kavallerieregimenter haben einen Solletat von 1099 Pferden, wovon im Frieden 1013 vorhanden sein sollen. Man hat im Allgemeinen in Europa eine große Meinung von der Dauerhaftigkeit der russischen Pferde; indessen was die reguläre Reiterei betrifft, ist dies nicht mehr begründet, als bei jeder anderen europäischen Kavallerie, weniger, als bei den Reitereien der deutschen Staaten. Nach vielfachen Erfahrungen ist anzunehmen, daß auch ein russisches leichtes Reiterregiment nicht mehr als 800 Pferde auf den Kriegsschauplatz bringt. Dies giebt auf das Korps 3200 Pferde oder $\frac{1}{12}$ der Infanterie.

Die reitenden Battereien der russischen Armee haben 8 Geschütze, die Fußbattereien 12 Geschütze; von den Fußbattereien zählt jede Brigade der Regel nach eine schwere (12pfünder) und drei leichte (6pfünder) Battereien, bisweilen aber auch zwei schwere und zwei leichte. Die Artilleriedivision eines Infanteriekorps stellt hienach im Ganzen 160 Geschütze auf; diese wird man gewiß sämmtlich auf

den Kriegsschauplatz bringen, so daß auf je 1000 Mann etwa 4 Geschütze kommen.

Im Allgemeinen wird man hienach nicht irren, wenn man die Stärke eines Linieninfanteriekorps, sobald es auf dem Kriegsschauplatz erschienen ist, Alles in Allem zu höchstens 45,000 Mann anschlägt. Wie lange sich diese Stärke erhält, hängt natürlich von den Umständen, namentlich von dem Reichthum, der Wegsamkeit, dem Klima des Kriegsschauplatzes, in vieler Beziehung von der Persönlichkeit des kommandirenden Generals des Korps ab. Der Kriegsschauplatz der europäischen Türkei ist bekanntlich in den erwähnten Beziehungen kein günstiger; wenn die Verpflegung, die Sorge für die Kranken, sich auch noch ziemlich gut macht, so lange der Krieg stationär ist, treten doch alsbald die ungünstigsten Verhältnisse ein, so bald die Heeresmassen in Bewegung gerathen. Es ist anzunehmen, daß von diesem Momente ab in vier Wochen selbst bei den besten Umständen, die hier vorausgesetzt werden dürfen, der Stand eines Infanteriekorps auf $\frac{3}{4}$ des oben angegebenen zusammengeschmolzen sein wird.

Die russische Armee zählt 6 Linieninfanteriekorps, welche auf die eben angegebene Weise zusammengesetzt sind.

Eine ganz ähnliche Zusammensetzung haben die beiden Elitekorps des Heeres, das Gardekorps und das Grenadierkorps.

Das Gardekorps hat 3 Infanteriedivisionen, wie die Linienkorps, nur mit dem Unterschiede, daß die Regimenter bloß 3 Bataillone zählen; ein Reservekavalleriekorps, bestehend aus einer Kürassierdivision von 2 Brigaden zu 2 Regimentern und 2 leichten Kavalleriedivisionen zu 2 Brigaden, welche eine verschiedene Zahl von Regimentern, 2, 4, 2 und 3, haben. Hiezu tritt die Gardefußartillerie mit 3 Brigaden zu zwei schweren und einer leichten Batterie, die reitende Gardeartillerie mit 3 leichten, die reitende Reserveartillerie mit einer schweren und einer leichten Kosakenbatterie; ferner ein Sappeurbataillon und verschiedene Mustertruppen, welche für den Feldgebrauch nicht in Betracht kommen.

Das Grenadierkorps hat 3 Infanteriedivisionen mit Regimentern zu 3 Bataillons und 2 Schützenbataillone. Seine Artillerie besteht aus der Grenadierartilleriedivision mit 3 Brigaden zu zwei

leichten und zwei schweren Batterien und einer Brigade von zwei leichten reitenden Batterien. Die Kavallerie des Grenadierkorps bildet die 7te leichte Kavalleriedivision, welche genau so formirt ist, wie die leichten Kavalleriedivisionen der oben besprochenen 6 Linieninfanteriekorps.

Im Kaukasus, den Tscherkessen gegenüber, steht das abgesonderte kaukasische Korps. Es enthält die drei Linieninfanteriedivisionen Nr. 19, 20 und 21 in der gewöhnlichen Formation, außerdem die kaukasische Grenadierbrigade mit 2 Regimentern, 3 Brigaden grusinischer Linienbataillone, mit zusammen 18 Bataillons, von denen aber drei am kaspischen Meere abkommandirt sind, zwei Brigaden kaukasischer Linie zu respektive 6 und 7 Bataillons. Ueber die Artillerie dieses Korps ist uns nichts Genaueres bekannt, doch läßt sich schon aus den Terrainverhältnissen schließen, daß sie nicht bedeutend sein wird.

An Linienkavallerie befindet sich bei der kaukasischen Armee nur ein einziges Regiment, das 9. Dragonerregiment, außerdem nur Kosaken; aber auch die Dragoner haben hier durchaus die Fachtart der Kosaken annehmen müssen.

Die neun bisher aufgezählten Haupteinheiten des russischen Heeres enthalten an Infanterie Alles, was für einen Krieg Rußlands mit den Mächten des Westens und der Türkei, sei es in Europa, sei es in Asien, in Betracht kommen dürfte; allerdings existiren nun noch zahlreiche Truppen im Innern, dann das abgesonderte finnländische, orenburgische und sibirische Korps; indessen jene haben ihre Bestimmung als Besatzungen, diese sind in einem noch sehr unvollkommenen Zustande der Organisation und Bewaffnung und zum Theil allen Kriegsschauplätzen sehr ferne. Es ist zu erwarten, daß bei der fortschreitenden Organisationsarbeit in Rußland auch diese Korps eine vollständig gleiche Formation und Stärke erhalten werden, wie die oben aufgezählten, indessen diese Zeit ist noch lange nicht gekommen; das sibirische abgesonderte Korps besteht zum Beispiel gegenwärtig nur aus einer Division, der 24ten, mit 2 Brigaden Infanterie in der gewöhnlichen Zusammensetzung.

An Linienkavallerie erhält nun aber die zu Operationen flüssige russische Macht noch einen bedeutenden Zuwachs und zwar in zwei Reservekavalleriekorps und dem Dragonerkorps.

Ein Reservereiterkorps besteht aus 2 Kürassierdivisionen zu 2 Brigaden, die Brigade aus 2 Regimentern mit 3 Divisionen und 6 Eskadrons. Das Regiment soll einschließlich 109 Nichtkombattanten — Handwerker, Offiziersknechte u. s. w. — 1294 Mann zählen; ferner gehört zum Korps eine Ulanendivision von 2 Brigaden zu 2 Regimentern, das Regiment, wie gewöhnlich zu 8 Eskadrons, und eine reitende Artilleriedivision mit 2 Positions- und 4 leichten Batterien zu 8 Geschützen. Das Reiterkorps würde nach unseren früheren Annahmen, die auch hier ihre Anwendung finden, etwa 10,000 Pferde und dazu 48 Geschütze, auf den Kriegsschauplatz bringen können.

Das Dragonerkorps ist den Russen ganz eigenthümlich. Es zählt in 2 Divisionen zu 2 Brigaden zu 8 Regimentern Dragoner zu 10 Eskadrons, welche abgesehen 8 Infanteriebataillone zu 800 Feuer-
gewehren formiren, ferner eine reitende Artilleriedivision mit 2 Positions- und 4 leichten Batterien à 8 Geschütze, eine reitende Pion-
nirdivision von 2 Eskadrons mit 16 Pontons, einen Zug Gensdar-
men und eine Trainbrigade.

Zu diesen Kavallerieformationen sind wie es scheint in den letzten Jahren noch neue gekommen, wenigstens erschien bei der Musterung in Tschugujeff im September 1852 eine sogenannte leichte Reservekavalleriedivision, bestehend aus einer Ulanen- und einer Husarenbrigade, jede von 2 Regimentern, jedoch nur mit 6 Eskadrons das Regiment, aus einer reitenden Artilleriebrigade von 3 Batterien. Wenn noch andere Formationen gleicher Art existiren, sind dieselben doch jedenfalls nicht von großer Bedeutung.

Die Zahl der sämmtlichen Kosaken, welche, wie allbekannt, eine vortreffliche irreguläre Reiterei stellen, wird auf 240,000 angegeben. Hievon sollen etwa 90,000 beständig im Dienst sein; namentlich werden sie zum Grenzdienst, zum Polizeidienst in den weniger kultivirten Gegenden des Innern verwendet, eine Anzahl von Regimentern befindet sich bei der kaukasischen Armee. Sie sind in Pulks von 6 Sotnien, die Sotnie zu 100 Mann eingetheilt; übrigens wechseln die Formationen vielfach. Im Jahre 1852 war es im Plane noch 6 Pulks für die Gegend am Baikalsee zur Verstärkung des schwachen sibirischen Grenzkosakenkorps zu errichten. Die Ko-

saken sind den Armeekorps nicht bleibend beigegeben, sondern werden ihnen nach Bedarf zugetheilt. Sie führen eine eigene Artillerie von 26 Batterien zu 8 Geschützen. Oft formirt man ganze Kosakendivisionen, welche im Avantgardedienst selbstständig auftreten.

Wenn sich für irgend einen Staat die Unterhaltung eines stehenden Heeres rechtfertigen läßt, so ist es Rußland, sowohl wegen seiner Regierungsform als namentlich wegen der geringen relativen Bevölkerung des Landes, welche die Versammlung größerer Heeresmassen an irgend eine Grenze in kurzer Zeit nicht zulassen würde, wenn man ein Milizsystem adoptirt hätte.

Der Russe ist im Allgemeinen nicht kriegerisch; dies rechtfertigt zum Theil die lange Dienstzeit, zum andern Theil rechtfertigt sie der Umstand, daß ein öfterer Wechsel der Mannschaft bei der weiten Vertheilung der Bevölkerung mit manchen Unbequemlichkeiten verknüpft wäre.

Rußland muß den Haupttheil seiner Streitmacht im westlichen Theile des Reiches concentrirt halten; hier ist es auf seinen Hauptwirkungslinien, es befindet sich also in der Nothwendigkeit, den bei weitem größten Theil seiner Rekruten völlig von dem Heimathsboden loszureißen. Unter diesen Umständen mag es im Ganzen vortheilhafter sein, die Mannschaft, welche überhaupt ausgehoben wird, möglichst lange bei der Fahne zu behalten, als die Mannschaft oft zu wechseln und recht viele Mannschaft bei der Fahne auszubilden.

Die Dienstzeit beträgt 20 Jahre und von dieser Zeit bringt der Soldat mindestens 15 Jahre bei der Fahne zu, er findet denn auch in der Kompagnie seine Familie und diese ist für ihn noch gut genug. Der Stand der Beurlaubten ist, wie sich aus dem Verhältniß der Präsenzzeit zur ganzen Dienstzeit ergibt, nur ein geringer und daraus folgt, daß ein russisches Infanteriebataillon, selbst wenn es seine Beurlaubten nicht einzuziehen vermag, ist sonst nur Alles in gehöriger Ordnung, immer noch einen Etat mit auf den Kriegsschauplatz bringen könnte, wie ihn z. B. die eidg. Bataillone überhaupt nur haben.

Die passive Tapferkeit der Russen ist weltbekannt; so lange sie in Massen zusammen sind und ihre gewohnten Befehlshaber vor sich sehen, stehen sie mauerfest. Aber, wie alle Völker, welche auf einer

niederen Kulturstufe stehen, sind sie als Soldaten auch vorzugsweise nur in Massen zu gebrauchen. Die Spontaneität fehlt überhaupt diesem Volke; kein Soldat der Welt wird leichter zur Maschine als der russische, aber er ist es auch ganz und wirken die gewohnten Räder nicht mehr, so hört alles auf. Von oben her wird dahin gewirkt, das Maschinale in der Armee, dessen große Vorzüge zu läugnen ich nicht im Sinne habe, zu nähern, namentlich durch eine nach unseren Begriffen fast zu weit getriebenes Streben, eine äußerliche Gleichförmigkeit herzustellen. Man stellt Reitergimenter zusammen, deren Pferde durchweg von gleicher Farbe sind, man bildet Kompagnieen von lauter blauäugigen, lauter braunäugigen Leuten und was dergleichen Dinge mehr sind. Solche Leistungen in unwesentlichen Neußerlichkeiten bestechen und verdecken manchen Mangel im Wesentlichen.

Die Bekleidung, die Bewaffnung lassen außer bei der Garde, Vieles zu wünschen übrig. Auch diese Dinge haben die Regiments- und Batteriekommandanten, als sogenannte Wirthe ihrer Regimenter und Batterieen einen dominirenden Einfluß, und selbst wenn man nicht behaupten kann, daß hiebei Alle sich auf Kosten der Soldaten bereichern, so thun es doch Viele, schon durch ihre geringen Gehalte dazu gezwungen und diejenigen, welche es nicht thun wollen, wollen wenigstens auch nicht verlieren und sind immer eher geneigt, von den kaiserlichen Geldern zu sparen, als von den ihrigen zuzulegen.

Dem Schießen ist bei der russischen Armee bis auf die neueste Zeit nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet worden, wie bei den übrigen Heeren Europas. Dies mag indessen eben kein großer Nachtheil sein. Erst in neuester Zeit hat der Kaiser angeordnet, daß bei jeder Infanteriekompagnie 20 Scharfschützen aufgestellt werden sollen, sie werden mit Büchsen bewaffnet, die man in Lüttich anfertigen läßt und von denen das Stück mit 25 Silberrubeln, 125 Franken, bezahlt wird.

Bei der Artillerie waltet der Uebelstand ob, daß sie sehr viele Stücke mitführt und daß dieselben eben deshalb nicht hinreichend mit Munition versehen sind; zumal die russische Artillerie nun noch sehr schnell schießt, ereignet es sich leicht, daß sie sich verschießt;

wie nachtheilig ein leichtes Verschießen und das dann gewöhnliche folgende Abfahren sein müsse, springt in die Augen. Man scheint in allen Artillerieen Europas übrigens noch nicht genügend zu würdigen, daß zwei Stücke, die sich nicht verschießen, besser sind, als vier, die nach der ersten Stunde des Gefechts aus Munitionsmangel vom Kampfsplatze abtreten.

Die Verpflegung des russischen Soldaten ist schon nach den reglementarischen Sätzen äußerst mangelhaft, im Frieden wenigstens, wenn die Dinge auch nicht so schlimm stehen, wie neulich die Zeitungen sagten. Sie meinten, der russische Soldat faste Dreiviertel des Jahres. Wenn darunter ein absolutes Fasten verstanden werden sollte, so möchte wohl selbst ein Russe dabei zu Grunde gehen; ist nur die Enthaltung von Fleischspeisen gemeint, so bleibt jene Angabe noch hinter der Wahrheit zurück. Reglementarisch erhält der russische Soldat im Frieden nur Mehl und Grütze ausreichend, Fleisch gar nicht. Wenn ihm sein Quartiergeber nicht etwas für geleistete Hausdienste verabreicht, was allerdings viel geschieht, so bleibt ihm der Genuß des Fleisches im Frieden eine unbekannte Sache. Im Kriege dagegen soll er sechs Tage in der Woche Fleisch erhalten und nur am Freitage fasten; außerdem soll ihm eine fast mehr als ausreichende Quantität Schnaps verabreicht werden. Ob der Soldat dies Alles erhält, hängt von den kommandirenden Generalen, der Ergiebigkeit des Kriegsschauplatzes, der mehreren oder minderen Rechtlichkeit des gesammten Verpflegungspersonales ab. Regel ist, daß der Soldat nicht Alles erhält, was ihm zusteht.

Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Gewohnheit der Russen, in großen Massen zu marschiren, einer geordneten, regelmäßigen Verpflegung sehr im Wege steht. Das Marschiren in Masse ist bis zu einem gewissen Punkte kräftigen Operationen sehr günstig, aber es kann nur zu leicht übertrieben werden und macht dann alle Bewegungen schwerfällig und unbeholfen, wovon noch der russische Feldzug in Ungarn 1849 ein sehr augenfälliges Exempel giebt.

In der russischen Armee wird der Brigade-, Divisions- und Korpsverband strenge aufrecht erhalten; man reißt diese Körper nicht willkürlich auseinander, sondern läßt sie stets vereint. Dies ist unter allen Umständen vortheilhaft, für die russische Armee so-

gar nothwendig. Indessen ist es eine andere Frage, ob die russische Gliederung zweckmäßig sei, und diese Frage dürfte schwerlich bejaht werden. Die Haupteinheiten des russischen Heeres, die Armeekorps sind zu groß. Wenn der Kaiser von Rußland ein Heer von 100,000 Mann concentrirt, so enthält dies erst zwei Haupteinheiten, welche der Voraussetzung nach im Großen nicht trennbar, nicht zu allen Kombinationen genügen, welche die strategische Ausnützung eines Kriegsschauplatzes erfordert. Unter vier Haupteinheiten dürfte eine Armee von 100,000 Mann niemals haben. Zu wenige Glieder machen einen Körper starr, ungelent, zu viele machen ihn freilich kraftlos, indessen die Ungelentigkeit ist nur eine Abart der Kraftlosigkeit; hier muß vor allen Dingen ein rechtes Maß gehalten werden. Eben dieselben Nachtheile, welche die zu großen Armeekorps in strategischer Beziehung haben, haben die zu großen Divisionen und Brigaden in taktischer. Die ganze Truppenverwendung auf dem Schlachtfelde wird an einer gewissen Rohheit und daher Unzweckmäßigkeit laboriren. Man wird an einzelne Punkte ganze Brigaden von 6—7000 Mann senden, wo halb so starke auch ausreichen, man wird einzelne Theile der Linie zu stark besetzen und dann theils für andere nichts haben, theils seine Reserven zu bald ausgeben; denn natürlich wird man matt gewordene Brigaden auch wieder mit ganzen Brigaden ablösen.

Ein großer Vortheil sind für die russische Armee ihre Kosaken, auch darum, weil sie den Linientruppen einen großen Theil des Vorpostendienstes abnehmen.

Die Einrichtung besonderer Kavalleriekorps ist gleichfalls ein großer Vortheil der russischen Armee, er gestattet, für jeden Kriegsschauplatz die passende Anzahl von Reiterei zu bestimmen, ohne daß man deshalb nothwendig hätte, bestehende Verbände auseinander zu reißen.

Die zahlreiche Artillerie vermehrt die Schwerfälligkeit des Heeres, ohne daß sie durch ihre Leistungsfähigkeit auf dem Schlachtfelde ausreichenden Ersatz verspräche.

Die Schwerfälligkeit und die zum Theil aus dieser hervorgehende Mangelhaftigkeit der Verpflegung sind die Hauptfeinde der Russen. An diesen muß man sie packen. Eine schnelle, bewegliche

Armee von entschlossenen Generalen geführt, die plötzlich am Schwanz angreift und den Kopf einstweilen laufen läßt oder umgekehrt, welche die Kommunikationen abschneidet, zu raschen Gegenbewegungen zwingt, bei denen die Russen schnell ihre Operationslinien, Zufuhrlinien wechseln müssen, was sie eben nicht können, — eine solche Armee ist fast sicher, der Russen Meister zu werden, wäre sie selbst an Zahl viel geringer als diese und stünde sie ihnen im Dienstmechanismus weit nach. Würde sie noch von einer aufgestandenen Bevölkerung unterstützt, so würden die Russen sich bald in der äußersten Verlegenheit befinden, welche sie am wenigsten von allen Europäern zu besiegen vermöchten. Haben sie dagegen einen Feind wider sich, der sich auf der reinen Defensiv hält, sie ihre Anstalten mit vollkommener Ruhe entwickeln läßt, niemals ihre Flanken beunruhigt, immer abwartet was sie thun werden, so möchte bei einem solchen Verfahren der Gegner, die russische Armee des Sieges wohl immer gewiß sein, sie würde langsam aber vollkommen sicher vorschreiten, taktisch würde sie immer siegreich sein und so lange sie nicht die Elemente und das Klima aufhielten, würde es der Feind schwerlich thun. Es fragt sich also hauptsächlich, welches die Gegner sein werden, die den Russen gegenübertreten.

Ueber Partikularbedeckungen der Artillerie.

†† Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit unserer Waffenbrüder auf einen Gegenstand, welcher in neuerer Zeit mehrfach behandelt worden ist und zwar sowohl in schweizerischen als ausländischen Schriften. Wir enthalten uns daher auch, in Wiederholungen einzutreten und etwa allgemein Anerkanntes nochmals beweisen zu wollen, als wie z. B. die Nothwendigkeit einer Partikularbedeckung für Artillerie überhaupt, die einfachen Regeln ihrer Verwendung und dergleichen mehr.

Weniger allgemein durchdrungen dürfte man jedoch sein von der Nothwendigkeit, daß auf Partikularbedeckung der Artillerie von vornherein muß Bedacht genommen werden, bei der Organisation